

## Falke, Gustav: Ich träumte mich auf einem banger Weg (1884)

- 1 Ich träumte mich auf einem banger Weg,
- 2 Auf einem hohen, schwindelschmalen Steg,
- 3 Der führte mich bis an das Himmelstor.
- 4 Da stand ich lange, ohne Mut, davor.
  
- 5 Und zitternd griff ich nach dem rostigen Ring,
- 6 Das Himmelsglöcklein an zu läuten fing,
- 7 Mein Herz erschrak vor seinem hellen Klang,
- 8 Ein armer Sünder auf dem letzten Gang.
  
- 9 Dann rasselte ein großes Schlüsselbund,
- 10 Ein Knarren, bis der Himmel offen stund,
- 11 Doch hascht ich nur von seiner Herrlichkeit
- 12 Mit scheuem Blinzeln einen Streifen breit,
  
- 13 Ein Wiesengrün und einen Engelsfuß.
- 14 Sankt Peter barg mir jeden weitem Gruß
- 15 Mit breitem Rücken und erschreckte mich
- 16 Mit barscher Frage: »Freund, wer schickte dich?«
  
- 17 Mich schickte keiner. »Und was suchst du hier?«
- 18 Nach Erdennot ein ruhiges Quartier,
- 19 Ein Flügelpaar und himmlisches Gewand,
- 20 Ein Tröpfchen Tau aus Gottes hohler Hand.
  
- 21 »hast du zu solchen Dingen auch ein Recht,
- 22 Warst du auf Erden ein getreuer Knecht?«
- 23 Ich war Poet. »Und kommst zu Fuß hier an?
- 24 Wo hast du deine Flügel hingetan?«
  
- 25 Ich schämte mich, weil sie so sehr beschmutzt,
- 26 Und ihre schönsten Federn arg gestutzt,
- 27 Weil durch das Fliegen nach dem Flitterkranz

- 28 Des Menschenruhmes dunkel ward ihr Glanz.
- 29 »und deinen Kranz?« Ich hab ihn abgelegt,
- 30 Daß man mit andern ihn zum Kehricht fegt,
- 31 Und komm nun nackt und ohne Glorienschein.
- 32 Da sprach der Pförtner gütig: »Komm, tritt ein.«

(Textopus: Ich träumte mich auf einem banger Weg. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/60>)